

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Central-Organ des
Internationalen Entomologischen
Vereins E. V.

mit
Fauna exotica.



Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Abonnements: Vierteljährlich durch Post oder Buchhandel M. 3.—
Jahresabonnement bei direkter Zustellung unter Kreuzband nach
Deutschland und Oesterreich M. 8.—, Ausland M. 10.—. Mitglieder des
Intern. Entom. Vereins zahlen jährlich M. 7.— (Anslaud [ohne Oester-
reich-Ungarn] M. 2.50 Portozuschlag).

Anzeigen: Insertionspreis pro dreigespaltene Petitzeile oder deren
Raum 30 Pfg. Anzeigen von Naturalien-Handlungen und -Fabriken
pro dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Mitglieder
haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahr
100 Zeilen oder deren Raum frei, die Ueberzeile kostet 10 Pfg.

Schluß der Inseraten-Annahme für die nächste Nummer am 11. November 1916

Dienstag, den 7. November, abends 7 Uhr.

Inhalt: Das Argynnis-Reich im Buchenwalde. Von Arthur Gustav Lahn. — *Satyrus briseis* und *Semele* Latr. Von T. Bandermann. — Entomologie aus der Mammut- und Rhinoceros-Zeit Galiziens. Von Friedrich Schille in Nowy-Targ (Galizien). — Kleine Mitteilungen. — Literatur.

Das Argynnis-Reich im Buchenwalde.

Von Arthur Gustav Lahn.

Wenn die ersten Strahlen der Morgensonne durch die Baumwipfel leuchten, wenn man den taufrischen, duftenden Atem der Waldeserde zu verspüren glaubt, wandert sich's am besten. So zog ich denn anfangs Juli am frühen Morgen durch die märkische Heide. Vom freundlichen Städtchen Neuruppin kommend, gelangte ich nach dreistündigem Marsch zum Forsthaus Tornow. Mein Weg führte mich nun durch hügeligen Buchenwald. Aus dem grellsten Sonnenschein trat ich in den halbdunklen Buchenhain ein. Ein eigentümlich melancholisches Bild! Nur ganz selten sendet die Sonne einen Strahl durch die dichten riesigen Baumkronen. Tiefster Friede herrscht in dieser dämmrigen Beleuchtung. Märchenwald —. Drei Farbtöne gibt es hier nur: das grüne Laubdach, die olivgrauen, flechten- und moosüberzogenen Buchenstämme und den braunen Blätterboden. Modriger Geruch von feuchtem, verwesendem Laub strebt vom Boden aufwärts. Nur selten wird die Stille von dem schmetternden Schlage eines Buchfinken unterbrochen. Ich dünkte mich in ein Märchenland versetzt, und das Waldesraunen, das leise von wunderlichen Dingen flüsterte, trug dazu bei, mich in Träumereien versinken zu lassen. Die tiefe Melancholie des Buchenwaldes sprach vom ewigen Werden und Vergehen. „Wie lange werdet ihr zarten, grünen Seidenblätter dort oben euch noch dem blauen Aether entgegenrecken? Wie bald werdet auch ihr samt euern Brüdern der Vorjahre am kühlen feuchten Boden der Mutter Erde modern, um dann von neuem von durstigen Wurzeln aufgesogen zu werden und euch von neuem zu entfalten?“ Ein ewiges Werden und Vergehen! Ich wanderte in dem Heiligsten des Tempels der hehren Gottesnatur. Wer nie die wunderbare, einsame Stimmung des märkischen Buchen-

waldes in seiner versonnenen, geheimnisumwobenen Eigenheit kennen gelernt hat, der möge unsere liebe Mark auch nicht mit so wenigen, oft so verkennenden Worten abtun. Der Weg senkte sich jetzt, und von ferne winkte durch einen Ausblick der sonnengleißende Spiegel eines Sees. Schlanke Birken und hohe, knorrige Eichen mischten sich hier unter die Buchen und vereinzelt streckten Kiefern ihre Gipfel neugierig noch über das Laubdach hinaus, während am Wegrande düstere Fichtengruppen standen.

Einzelne große, rotbraune *Argynnis paphia* meldeten mir die Nähe meines Zieles. Einen kleinen Seitenweg einbiegend, erreichte ich in einigen Minuten eine größere Lichtung. Welch ein Unterschied zwischen der Ruhe des dämmrigen Buchenwaldes und diesem sonnendurchfluteten Plätzchen. Die völlige Unberührtheit verlieh jedoch auch dieser kleinen, verworrenen Wildnis eigenen Reiz. Mannshohe Distelstauden mit violetten, honigduftenden Blütenköpfen, ganze Büsche aufgeschossener Brennessel und stachelige Himbeersträucher mit ungezählten roten Beeren, aber auch noch weißen Blüten bildeten ein dichtes Gewirr. Am Fuße der hellgrün belaubten Birken Veilchen und Stiefmütterchen. Auf der anderen Seite verschlang sich wilder Hopfen mit Brombeerranke zu undurchdringlichem Dickicht. Kein Wunder denn, daß ungezählte Insekten mit lautem Summen und Brummen die Luft durchkreuzten. Von allen Zweigen zwitscherten und jubilierten kleine Sänger, für die hier so überaus reichlich der Tisch gedeckt war. Sommer, blühender, duftender Waldessommer!

Auf den Blütenköpfen der Disteln stritten um süßen Honig schwarzgelbe, dicke Hummeln (*Bombus terrestris* und *lapidarius*), grünglänzende Rosenkäfer (*C. aurata*) und die lieblichen Kinder der Gattung *Argynnis*, welche letztere durch ihre übergroße Häufigkeit mich veranlaßten, dem Plätzchen den Namen „Argynnis-Reich“ zu geben. Am zahlreichsten waren

die großen, braunen paphia, die in 3—5 Exemplaren auf jeder Distelblüte saßen. Vereinzelt ließen sich auch grünschwarze paphia ab. valesina sehen, darunter ein äußerst kleines Exemplar.

Von *A. adippe* kamen mir zwei frische Stücke ins Netz. *A. aglaia* war häufig, dunkle Weibchen davon mit weißlichen Randflecken nicht selten. Ein ganz verdunkeltes *A. aglaia* ab. *Emiliae* (nach Berge) fing ich mit einiger Mühe. In den Oberflügeln sind die schwarzen Flecke vollkommen zusammengeflossen und lassen nur wenig Braun stehen. Die Hinterflügel sind fast normal gezeichnet, nur die Mittelflecke etwas vergrößert. Auf der Unterseite der Vorderflügel sind die schwarzen Flecke zu Strichen verbreitert, die Unterseite der Hinterflügel gleicht vollkommen der Stammform *aglaia*. *A. niobe* mit den Uebergängen *niobe* ab. *intermedia* bis zur glanzlosen ab. *eris* waren zahlreich vertreten, ab. *eris* jedoch weit häufiger als die Stammform *niobe*. Die schönen *latonia* tummelten sich zahlreich von Blüte zu Blüte. Von *A. dia* sah ich wenige Exemplare. Die ersten frischen *Vanessa io* wiegten ihre bunten Flügel neben den „Plebejern“ *V. urticae*, dazwischen gaukelte in unstemem Fluge *A. prorsa*. Leuchtende *V. atalanta* stritten mit *V. polychloros* um die besten Plätze an einer saftfließenden Birke. Selbst eine abgeflogene dennoch bei auffallendem Sonnenlicht grell leuchtende *Ap. ilia* machte ihre letzten Flüge; für diese herrlichen Tiere war die Jahreszeit schon zu vorgeschritten. Und wie bunt wurde das Bild durch die vielen blauglänzenden und rotgoldenen *Lycaenidae*. In den Himbeersträuchern fanden sich in Ruhe viele *Gon. rhamnii* ♀♀, während ♂♂ nicht zu sehen waren. *Sat. alcyone* und *semele* verirrtten sich hin und wieder aus dem Waldschatten, um sich jedoch bei meiner Annäherung blitzschnell auf dem Erdboden oder an den Stämmen durch die schützende Unterseite ihrer Hinterflügel meinen Blicken zu entziehen.

Ich wandte mich hohen Brennesselstauden zu. Hier hatten wohl hunderte von *io*-Raupen eine klägliche Verwüstung angerichtet. Die kantigen Stengel waren ihrer Blätter fast bis auf die Mittelrippen beraubt und von ihren schwarzen, rotfüßigen Stachelhäutern mit grauen, filzigen Mänteln umspinnen, in denen große Kotballen hingen. Die letzten halbverhungerten Uebeltäter saßen noch auf den kümmerlichen Blattresten, darunter auch kranke, angestochene und veränderte, schlaff herabhängende Tiere. Mein Suchen nach Puppen dieser Art blieb nicht lange ohne Erfolg. Ganz unten an den Stengeln hingen die Sturzpuppen. Die ganz tief hängenden ahmten so deutlich die gelben, verschrumpften Blätter nach, daß ich sie erst in unmittelbarer Nähe erkannte, während die höher in frischeren Pflanzenteilen aufgehängten die typische graugrüne Farbe zeigten.

An einem Birkenstamme fand ich noch eine frischgeschlüpfte *V. antiopa*, die ihre samtbraunen Flügel mit hörbarem Geräusch im Sonnenschein auf und zu klappte. Die leere Puppenhülse hing etwas tiefer in einer Einbuchtung des Stammes.

Außer *Cetonia aurata* kletterten an Coleopteren noch viele kleine Bockkäfer in dem blütenreichen, dornigen Wirrarr der Himbeersträucher herum, dazu ein Heer von Hummeln, Bienen, Hornissen, Wespen, Raubfliegen und Libellen.

Eine interessante Beobachtung machte ich noch. Ueber eine große Laubheuschrecke (*Locusta viridissima*) waren fünf gemeine Wespen (*Vespa vulgaris*) hergefallen und hatten dem noch lebenden

Tiere den ganzen Leibesinhalt ausgesogen. Die großen Sprungbeine lagen daneben. Was für ein harter Kampf mag sich da bei der ersten Ueberwältigung des Tieres abgespielt haben!

Erst am späten Nachmittag trat ich den Heimweg an. Derartige Tage werden einem Sammler und Beobachter immer unvergeßlich bleiben.

Satyrus briseis und semele Latr.

von T. Bändermann.

Diese beiden Falter sind hier um Halle jedes Jahr anzutreffen, obwohl *Briseis* auf Kalkbergen fliegt, habe ich ihn in Gemeinschaft mit *Semele* an den Sandgruben bei Nietleben unweit der Dölauer Heide angetroffen und gefangen. *Briseis* ist stets nur vereinzelt, hingegen *semele* in Mehrzahl gesellig beieinander. An den Abhängen des Kirschberges bei Röpzig bis Beesen hin, sowie bei Seeben an bergigen Abhängen bis zum Petersberge und dann hinter Cöllme bis Bennstädt ist *briseis* im August immer anzutreffen. Es ist nicht leicht, diesen Falter, wenn er sich setzt, gleich aufzufinden; hat man sich die Stelle nicht genau gemerkt, so kommt es vor, daß man fast auf ihn tritt, so sehr ist er dem Boden angepaßt. Besondere aberrative Falter habe ich hiervon noch nicht bemerkt. Bei *semele* kann man schon unter 10 gefangenen ein abweichendes Stück finden, vornehmlich die weiblichen Exemplare variieren sehr. Die Copula habe ich an beiden Arten immer nur nachmittags beobachtet. In den Sandgruben bei Nietleben am Bergabhänge beobachtete ich am 9. August 1915 ein Weibchen von *semele*, wie es seine Eier an Grashalme ablegte, diese wurden zu 1—3 abgelegt, dabei flog das Tier immer unruhig hin und her. Eine Zucht ist jedenfalls schwierig, mir ist noch keine geglückt. Am besten ist es, man sucht die Raupen im Frühjahr und trägt sie erwachsen ein. Zu diesen beiden Arten gesellt sich noch unser schöner Bläuling *Lycaena corydon* Scop. Er ist bei Gutenberg bis zum Petersberg hin anzutreffen, wetteifert aber mit *briseis* in den Kalkbergen bei Bennstädt bis Cöllme an sonnigen Abhängen. In der größten Sonnenglut fliegt dieser Falter am liebsten, und man muß im Schweiß seines Angesichts mit dem Netz in der Hand nachjagen, um etliche zu fangen. Merkwürdig ist, daß die Weibchen selten sind, man fängt 20 Männchen, ehe man ein Weibchen erbeutet.

Entomologie aus der Mammut- und Rhinoceros-Zeit Galziens.

Eine botanisch-zoologische Skizze aus dem polnischen Werke „*Wykopaliska Starunskie*“ (Die Ausgrabungen in Starunia).

Von Friedrich Schille in Nowy-Targ (Galizien).

(Fortsetzung.)

Dolichopus aeneus Deg. cf.

Ein einziges Stück, bei welchem Kopf, Thorax, Abdomen und teilweise auch die Füße erhalten sind. Flügel fehlen. Die Farbe wie bei lebenden Tieren metallisch-grün mit saphirfarbigem Abglanz; am Pronotum ist die Mittelbinde kupferfarbig. Die Beine sind blaßgelb. Die Behaarung hat sich nicht erhalten, weder am Abdomen noch auf den Füßen, doch sieht man an den Stellen, wo die Haare entsprossen waren, punktförmige Grübchen. In Ermangelung von charakteristischen Merkmalen (wie

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Lahn Arthur Gustav

Artikel/Article: [Das Argynnis-Reich im Buchenwalde 61-62](#)